

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf., berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1, sowie von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reflektanten die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Sandhauserstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1; Telephon Nr. 591.

Saale-Beitung.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei vorläufiger Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Beihaltungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Belegungs-Berichtsamt unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Druckbogen und „Saale-Beitung“ gestattet. Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, 1; Telephon Nr. 591.

Nr. 486.

Halle a. S., Sonnabend, den 16. Oktober.

1909.

Vergeudung volkswirtschaftlicher Kräfte.

Wie man weiß, will der Entwurf der Reichsversicherungsordnung in Deutschland etwa 1500 neue Versicherungsämter schaffen: eine Pflicht, wogegen das gesamte werttätige Volk bereits Front gemacht hat. Bei jedem Versicherungsamt sollen mindestens 20 Versicherungsvertreter aus dem Stande der Unternehmer und Arbeiter gewählt werden. Allerdings sind dem Versicherungsamt je ungenügende Aufgaben zugeordnet, daß das einzelne Amt mit 20 Versicherungsvertretern unmöglich auskommen kann. Sollten aber gar, was mit Recht gefordert werden würde, die sämtlichen Berufsweige in gebührender Weise berücksichtigt werden, dann käme man auch noch nicht mit je 20 Vertretern aus dem Kreise der Unternehmer und Arbeiter aus. Sicherlich würden 60 000 Männer, Unternehmer und Arbeiter, für die Zwecke der Versicherungsämter Jahr für Jahr mobil gemacht werden. Sie würden ihren Berufsgeschäften entzogen werden und für ihre Inanspruchnahme natürlich noch Spesen und Tagelöhner liquidieren. Da die bisherigen Institutionen, also die Berufsgenossenschaften, die Versicherungsanstalten und die Schiedsgerichte bestehen bleiben sollen, würden diese 60 000 Männer ganz überflüssigweise und für unproduktive Zwecke in Anspruch genommen werden. Der Industrielle, der Handwerker, der Landwirt und der Arbeiter, sie alle sind aber bereits durch ihren Beruf so mit Arbeit belastet, daß es wirtlich keinen Zweck hat, neue Institutionen und neue Expertenart zu schaffen.

Es hat gewiß viel Gutes, für die verschiedenen Berufsstände Vertretungen zu bilden; aber wenn man die Bemerkung dieser Art während der letzten Jahre verfolgt, muß man doch sagen, daß darin etwas zu viel des Guten geschieht, Handelskammern, Handwerkerkammern, Kleinhandelsanstalten, Arbeiterkammern, Ingenieurkammern! Es hat ja nicht alles Namen, was noch an Kammern besteht und geschaffen werden soll. Wenn diese Kammern noch einen maßgebenden Einfluß auf den Gang der Dinge hätten! Aber das ist gar nicht der Fall. Allerdings wird in den Sitzungen dieser Vertretungen viel Geist und Willen aufgewendet und viel fleißige Arbeit geleistet; aber schließlich machen Regierung und Bureaucratie doch, was sie wollen; und was sie alles vorhaben, das kann man gerade an dem Entwurfe der Reichsversicherungsordnung sehen. Wir wollen aus diesem Entwurfe nur noch einige Beispiele von Vergeudung volkswirtschaftlicher Kräfte anführen.

Jetzt hat, wie die Freisinnige Zeitung an einem Beispiel erzählt, in der Unfallversicherung die Berufsgenossenschaft die Vorinstanz bei Unfällen; die Anmeldung von Unfällen hat bei der Ortspolizei zu erfolgen. Der Entwurf schreibt aber vor, daß in Zukunft die Anmeldung auch gleichzeitig bei dem Versicherungsamt zu geschehen hat. Bis her hat die Ortspolizeibehörde die Untersuchung eines Unfalles vorzunehmen. Nach dem Entwurf kann sich aber das Versicherungsamt daran beteiligen, ja, es kann die Ortspolizeibehörde sogar völlig ausschalten. Wenn zwei bürokratische Institutionen mitarbeiten, können natürlich mehr Leute angestellt werden und verteilte sich die Arbeit auf mehr Schultern. Das ist für die Beteiligten sehr angenehm; die Berufsgenossenschaften müssen aber zusehen, wie die beiden, Polizei und Versicherungsamt, in ihrem Gange spazieren gehen. Daß jedoch drei Organe, Polizei, Versicherungsamt und Berufsgenossenschaft, unterhalten werden müssen, sieht die Verfasser des Entwurfs nicht an. Sie wollen ja durch die Vermehrung der Instanzen nur das Verfahren beschleunigen, vereinfachen und verbilligen.

Wie weit die Vergeudung volkswirtschaftlicher Kräfte und natürlich auch der Gelder des Volkes geht, sieht man noch an einem anderen Beispiele. Auf einer ganzen Reihe von Gebieten schafft der Entwurf nämlich eine doppelte Zuständigkeit, der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten einerseits und der Versicherungsämter andererseits. Doppelt genügt hält besser, denkt die Bureaucratie. Bei Beitragsmarken-Konventionen soll sowohl dem Vorstande der Versicherungsanstalt wie dem Versicherungsamt eine Strafbesetzung zugehen. Zur Kontrolle der Markenverwendung sollen beide Organe berechtigt sein. Außer der Berufsgenossenschaft und der Versicherungsanstalt sollen auch die Versicherungsämter aufpassen, daß die Leistungen der Versicherung dem Gesetze und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Es wird also damit eine Unterordnung der Versicherungsanstalten und der Berufsgenossenschaften unter die Versicherungsämter angebahnt! Daß die Bureaucratie die Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften vernichten will, das könnte man vom Standpunkte der Bureaucratie verstehen. Aber direkt rüßelhaft ist es, wie man die geplante Beaufichtigung der Versicherungsanstalten durch die Versicherungsämter erklären will; denn die Versicherungsanstalten tragen doch bereits den Charakter einer Behörde. Es würde also die seltsame Sachlage geschaffen werden, daß eine neue Behörde errichtet wird, um eine schon jetzt kontrollierte Behörde noch einmal zu kontrollieren.

Wahrlich, es ist höchste Zeit, daß der neue Reichstagler einmal nach dem Rechten sieht und sich überzeugt, wie seine Mahnung, in der Vermehrung der Beamtenstellen einzuhalten, ausgeführt wird.

Deutsches Reich.

Bülows Berliner Besuch.

(Von unserm pr.-Korrespondenten.)

Berlin, 16. Oktober 1909.

Von geschätzter Seite wird mir mitgeteilt: Von verschiedenen Seiten wird in den letzten Tagen der Besuch gemacht, dem Besuch des Fürsten Bülow in der Reicheshauptstadt eine politische Bedeutung unterzuzuschreiben, indem man sich Mühe gibt, den Fürsten als stillen Berater des Kaisers hinzuzustellen. Der Berliner Besuch hat jedoch lediglich eine Einladung zur Urlandsche, die weit zurückliegt und die mit den der Lösung harrenden politischen Fragen nichts gemein hat. Es steht noch nicht einmal fest, daß Fürst Bülow bei seinem Berliner Besuch seinem Amtsnachfolger eine Bittre machen wird.

Kolonialer Küftenklatsch.

S. & H. Berlin, 15. Okt. 1909.

Man schreibt uns: Eine koloniale Schauergeschichte, die feinerzeit auch im Reichstage zur Sprache kam, ist in einer Verhandlung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts I als erfundene Küftenklatsch erwiesen worden. In den kolonialen Dezemberdebatten von 1906 verlas der Abgeordnete Bebel einen ihm ausgegangenen Brief, in dem dem Hauptmann Scheunemann von der Kameruner Schutztruppe der Vorwurf gemacht wurde, daß er sich eine schwarze Frau gekauft haben und diese habe er drei Schwärze durch einen ihm zugehörigen Unteroffizier betraffen lassen. Da aber der Unteroffizier die wirtlich Schuldigen nicht kannte, habe er einfach drei beliebige, ganz unschuldige Neger mit Entmannen betrafft. Gegen den angeblich schuldigen Offizier wurden feinerzeit sehr heftige Angriffe wegen dieser vermeintlichen Gräueltat erhoben. Die vorgelegte Behörde leitete eine Untersuchung ein und es ergab sich, daß der Kaufmann Müller, der in Kamerun tätig gewesen war, als Absender des Briefes in Betracht kam. Bevor in die eigentliche Verhandlung eingetreten wurde, gab der Rechtsbeistand des Angeklagten die Erklärung ab, daß er die Beschuldigungen gegen Hauptmann Scheunemann nicht anerkennen könne und diesen um Entschuldigung bitte. Er habe den Brief im Jahre 1906 geschrieben und gar nicht die Absicht gehabt, ihn abzugeben; dies habe während seiner Krankheit ein Schwarzger getan. In den sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel habe er, der nicht Sozialdemokrat sei, den Brief abgedruckt, weil dies der einzige Abgeordnete gewesen sei, der ihm den Namen nach bekannt war. — Der als Folge vernommene Hauptmann Scheunemann bekennt, daß alle Angaben des Briefes erfunden seien. Er habe niemals eine schwarze Frau gehabt und würde dies für jeden

Feuilleton.

Die Förster-Christl.

Zur morgigen Erstaufführung im Stadttheater.

Es war einmal — — — Klingt es nicht wie ein Märchen, wenn wir von einem Kaiser hören, der Hofstaat und Polizei zu Hause läßt und allein im einfachen schlichten Jägerrock das Volk aufsucht, um dessen Wünsche kennen zu lernen? Tönt es nicht wie ein Lied aus den ältesten Tagen, wenn wir eines 20-jährigen Knaben zu einem einfachen Mädchen von reiner edler Menschlichkeit begegt sehen? Und doch ist es noch nicht so lange her, als Kaiser Josef II., ein neuer, edler Harun al Raschid, sich durch seine Taten den Titel „Wohltäter der Menschheit“ erwarb. Feiertage bilden Vorworte solcher Art freilich geeigneten Stoff für ein Operettenspielchen, sie gehören ins Theater als Bildes und Geschehen, als Zielpunkt für Lob und Tadel, für Spott und Satire. Daß ich nur längerer Zeit die „Förster-Christl“ in Wien. Domals trieb mich die Neugierde ins Theater, zu sehen, wie der Verdichteter es gewagt gebracht hat, den populären Volkskaiser, den ersten Denker und hehren Streber dem lustigen Mäusen der Operette anzugleichen. Und ich war überaus glücklich, denn, Buchbinder, der besten Worttreuehaftigkeit als Vorbild auf den meisten Bühnen bereits erprobt ist, hat es meisterhaft verstanden, eine Episode zu erzählen, die Josef II. als Herrscher und Mensch in heiliger Majestät zugleich darstellt. Die Förster-Christl, der perlentzierte gekunde, unverdorbene Volkstanz damaliger Zeit, tritt in bezeichnender Weise dem in eigenlicher Hofwelt und Schranzenraum gegenüber. Aber vor dem Glanze der Uniformen, im Reiche der steifen Etikette erstirbt die Wahrheit. Im Vorlauf zum Gemache des Kaisers ändert die Förster-Christl mit der Kleidung ihren Sinn; der Herrscher sieht nicht mehr den freigelebten Bürger, die led-native Tochter seines Beamten, noch die unterwürfige Untertan, das besangene Mädchen, nicht das Arne vor ihm. Hofstaat! In früherer Manier entstehen die Bühnenbilder. Die alten Bäume des kaiserlichen Jagdreviers streicht, kommt ein Zug Freiheit und Freiheit zum Worte. Die Förster-

Christl lehrt den Kaiser, den sie nicht erlannt und der sich beim Waidwerk verirrt hat, — regieren.

„Ew. Majestät möcht ich sagen, kümmern sich „Ew. Majestät mehr um die Herren Offiziere, als um die „geistlichen Herren, nehmen Ew. Majestät bessere Militär, „damit die Schlämpereien bei der Gemeinde ausführen. „Kümmern sich Ew. Majestät mehr um die Hauswirts- „schaft.“

Und ab darauf der Kaiser schickt und ernst erwidert, daß der Mensch, der den Beruf habe, Gutes zu schaffen, sein besten Willen nicht immer seinen Beruf erfüllen könne, meint die Christl bekehrend:

„Einer, der seinen Beruf verfehlt, muß ihn auch erfüllen können. Und wenn er das nicht kann, — soll er „sein Geschäft aufgeben!“

Da lacht der Kaiser lange, lange nach . . .

Wie verändert finden wir die freimütige Förster-Christl aber im zweiten Akte. Raum erkennen wir sie wieder. Nichts hat sie von ihrer Natürlichkeit befehlen, als die Natur. In der Hofburg — man munkelt bereits von einer Eklipse des Kaisers mit der Förster-Christl — macht ihr das „Jaramontell“ viel zu schaffen. Sie, die gelammten ist, um für „ihren Franz“, einem Defektive, die Gnade des Herrschers zu erbiten, wird verdirrt und ihre Redegewandtheit läßt sie im Stich. Da tritt der Kaiser, ihr Bekannter von damals, noch immer von ihr unernannt, als Helfer auf. Es offenbart sich die verhaltene gegenseitige Liebe. Die Förster-Christl wird zum Weib — doch der Kaiser bleibt Kaiser, er bezwingt sich selbst. Den schmerzlichen Triumph krönt er und vereint die Christl mit dem Franzl.

Eine begingende Seelengröße zeichnet die Figur Josefs II. in dieser Episode aus. Er füllt sich beugt in seiner Umgebung, Lauscher und Schmeichler umdrängen ihn, das höfliche Wesen erlöst seine wohlgemeinten Reformen, aus der bedrückenden Enge in den Wald, zum Forsthaus, hinaus zu der Seele, die ihn verlieht, zur Christl. Doch sie passen nicht mehr zueinander. Kaiser und Förster-Christl trennt eine unüberbrückbare Kluft. Und schließlich findet, als die Förster-Christl den Franzl heiratet, der Kaiser in dem Glüd des jungen Paares auch die Ruhe seines Herzens wieder.

Geschicht ist mit der Kaisererzählung die Geschichte der Liebe des Franzl zur Christl verbunden. Auch sonst ist die „Förster-Christl“ reich an Episoden und lustigen Einfallen. Ein den Kopf recht hochragender „Hofbeamter“ — ein

ihelbes Schneiderlein — sorgt durch seine Mühsalshausden für andauernde Heiterkeit und in dem grotesken Hofarrangement sind töfliche Züge verpöppelter Sitten zu finden. Dazwischen gibt es Geadas und Waidmannslieder, ein Rehelein erscheint auf der Bühne, kurz an Abweidung fehlt es nicht.

Die Kaisererzählung vertonte Georg Jarno. Ich befinde gellern den mir bekannten Komponisten, der in Halle nicht fremd ist. Es leitete vor ungefähr einem Dezennium das Orchester unseres Stadttheaters und ich nun mit seiner Gemahlin, einer impatiblichen Amerikanerin, herbeigeit, um die letzten Proben zur „Förster-Christl“ selbst zu leiten. Auf derselben Bühne lasche ihm bereits die Sonne des Erfolges. Seine Oper „Die schwarze Kassa“ erlebte viele Aufführungen vor dem hallensier Publikum. Freilich überdient jetzt der laute Beifall der „Förster-Christl“ den einfligen Ruhm. Nach den mehrtunbermaligen Darstellungen in Wien und München erschien die Jarno-Buchbinderische Operette auf dem Spielplan aller größeren Bühnen und die Zahl der Wiederholungen bezeugt am besten die ungeahndete Zugkraft des Stückes. Die „Förster-Christl“ ist in elf Sprachen übertragen worden und nimmt demnach ihren Weg über den Ocean.

Der Komponist ist auszusprechen, daß sie den Volkstanz des Vibretos sehr glücklich behandelt haben. Neben dem wirkungsvollen einfachen Melodien leit ich jedoch Jarno aus als gewandter Dramatiker. Sein Wert ist seine flüchtig hingeworfene Arbeit, sondern es ist eine reife Leistung verdienstlichen Studiums. Darüber mögen die Musikfreunde selbst urteilen.

Zu Weihnachten wird ein neues Opus Jarnos erscheinen. Eine Operette ist es, die bereits fertig ist und der nur der — Titel noch fehlt. Die Uraufführung findet in Wien statt. Aus einer Rolle seiner Schwägerin Hansi Niese, der besten Wiener Soubrette, schöpft der Komponist für sich den Stoff zu einer Oper, die in den unteren Volksschichten spielt und die Seelengröße eines Muttermenschen verberlichen wird.

Die Direktion unseres Stadttheaters hat auf die Einladung der „Förster-Christl“ große Sorgfalt verwendet, so daß eine glanzvolle Aufführung zu erwarten ist. Der Komposition wird die Verwirklichung persönlich leiten. Auf ihrem Eingange ist die „Förster-Christl“ nun in Halle anlangt; wir wollen wünschen, daß sie an unserm Saalestrand recht lange zu Gast weilen wird. Karl Meitner.

unwürdig gehalten haben. Der Zeuge bekundet, daß er lange Zeit den schändlichsten Angriffen ausgesetzt gewesen sei, daß ihm aber an einer Verurteilung des Angeklagten nichts gelegen sei, er habe nur vor der Öffentlichkeit seine Ehre rehabilitieren wollen. Auf Grund einer Erklärung des Angeklagten, daß alle Angaben des Briefes unrichtig seien und er den Beteiligten um Entschädigung um Hilfe, wird der Straftrag zurückgewiesen. Der Angeklagte übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens.

Reichshaus der Reichshaus

beabsichtigt — wie uns aus Berlin telegraphisch gemeldet wird — bei der Eröffnung des Reichstages eine programmatische Erklärung abzugeben; dasselbe soll auch bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses der Fall sein.

Keine Rücksicht auf verheiratete Professoren.

L. C. Aus richterlichen Kreisen schreibt man uns: Bisher wurden bei der Zulassung von Kandidaten für die Richterämter, die verheiratet waren, insofern berücksichtigt, als man sie etwas früher als die anderen Professoren heranzog. Vor kurzem ist nun ein Justizministerialerlass ergangen, der bestimmt, daß bei der Vergabe von richterlichen Vertretungen auf verheiratete Professoren gegenüber den anderen keine besondere Rücksicht zu nehmen ist. Dieser Erlass ist natürlich schon aus allgemeinen Gründen zu verurteilen, zumal da auch bei anderen Verwaltungen eine derartige Rücksichtnahme besteht. Die Folge des Erlasses ist, daß die verheirateten Professoren, die sich für die Richterämter bewerben, sich nicht mehr als bevorzugt betrachten können. Dies ist für die verheirateten Professoren ein sehr ungünstiger Umstand, da sie sich nicht mehr als bevorzugt betrachten können. Dies ist für die verheirateten Professoren ein sehr ungünstiger Umstand, da sie sich nicht mehr als bevorzugt betrachten können.

Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

L. C. Während die ganze Kulturwelt widerhallt von der Entrüstung über den schändlichen Mord an dem Idealisten Ferrer, bringt es die Kirche und die Antiklerikale Presse fertig, sich auch hier in Gegenwart aller gesitteten Menschen zu stellen und den feigen Mord zu beschönigen und zu verteidigen. Die „Germania“ überschreibt einen Artikel „Anarchistenpöbel und Logenbrüder“, womit sie Ferrer gegenüber gekennzeichnet zu haben glaubt, und weist dann über die „Zuben“ und die „Femur“ auf. Der Schurkenstreich der spanischen Regierung wird mit den Worten die hundertmal verdiente Hinrichtung Ferrers“ gerechtfertigt und sanktioniert. Während sich hier der ganze internationalistische Sozialismus gegen den Führer der Aufklärung, Dokumentarist, ist die Haltung der „Staatsbürgerzeitung“ fast noch widerwärtiger. Dieses frühere Bruhn-Blatt sanktioniert Ferrer als einen „begabten Mann jüdischer Abstammung“ und findet, wenn auch unter Anwendung einiger Strafen des Bedauerns, die Hinrichtung ganz in der Ordnung.

Revolutionär heißt Revolutionär. Ferrer war Revolutionär und Phantast ersten Ranges, der sich zwar leiten ließ von utopischen Glüd- und Zukunftsträumen, in die er sein spanisches Volk hineinzuversen wollte, der aber andererseits als Mittel zum Zweck der Kampf gegen die Ordnung und das Befehlen proklamiert hatte. Die demokratischen Blätter finden kaum Ausdrücke genug, ihrem Abscheu gegen dieses „autokratische“ Vorgehen Ausdruck zu verleihen. Demgegenüber sei festzustellen, daß das Todesurteil, das über Ferrer gesprochen wurde, von den Ministern in allen Einzelheiten, wie der Telegraph meldet, nachgeprüft worden ist, jedoch nur mit dem Ergebnis, daß der König, dem das Urteil zur Bestätigung vorgelegt werden mußte, die Bitte um Begnadigung vorzutragen.

Klerikale und Antiklerikale in trauten Verein als Vorführer und Verfechter der spanischen Justizreform. Dieses Stück schickte nach, um das Bild seiner beiden Parteien zu vervollständigen. Gnade Gott Deutschland, wenn es jemals unter die Fuchtel der Klerikalen und der Zudenhaßer fallen sollte!

Der Ehrengerichtshof für Rechtsanwält.

Der ehemalige Oberstaatsanwalt und spätere Landesgerichtspräsident in Köln, Wirsbacher Geheimrat Dr. Hamm macht in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ folgende verständliche Ausführungen: Der Vorhänger von Stranz, den Ehrengerichtshof der Rechtsanwält. In dem jetzt neben Anwälten auch Richter vom Reichsgericht sitzen, fernhin nur mit Rücksicht auf die Anwälte zu bestehen, dürfte durchaus berechtigt sein. Die bei den Anwaltskammern ausschließlich aus Anwälten bestehenden Ehrengerichtshöfe erster Instanz haben sich außerordentlich behauptet, insbesondere um gesunde und ernste Auffassungen über die Pflichten des Anwalts in und außer seinem Beruf gesetzt, daß der Gesetzgeber vertrauen darf, eine gleich gute Rechtspflege der Ehrengerichtshöfe werde auch bei Ausscheiden der Richter aus dem Ehrengerichtshof bestehen bleiben.

Die Baukontrollen.

L. C. Aus Bremen wird uns geschrieben: Weil sich herausgestellt hatte, daß die Bauunternehmer im Bremischen Gebiet nicht genügend die Vorschriften zur Verhütung von Unfällen beachten, hatte der Senat bei der Bürgererschaft die Anstellung von Baukontrollen beantragt. Um die Arbeiter, die bekanntlich fordern, daß die Kontrollen aus ihren Reihen genommen und von ihnen selbst gewählt werden, zu befriedigen, andererseits um die Arbeiter nicht vor den Kopf zu stoßen, war der Senat auf den Ausweg verfallen, die Kontrollen aus den Reihen der Bauunternehmer zu nehmen und ihnen bis auf das Recht der vierteljährlichen Kündigung Beamteneigenschaft zu verleihen. In der Bürgererschaft gab es einen heißen Kampf um die Vorlage. Der Sprecher der sozialistischen Fraktion verlangte für die anzustellenden Arbeiter das Vorzugsrecht der Arbeiter, die Arbeiter dagegen hatten sich für eine Petition der Techniker ermächtigt, in der darum gebeten wird,

die Baukontrollen aus den Kreisen der Techniker zu nehmen. Das Ende war, daß ein Antrag angenommen wurde, wonach die Bürgererschaft der Vorlage des Senats zustimmte, es aber der Behörde überläßt, die Stellen der Baukontrollen aus dem Kreise der Techniker zu belegen. Recht zufrieden ist mit dieser Lösung nun keine der streitenden Parteien, am wenigsten die Arbeiter, für die die ganze Sache eingeleitet war.

Die Flurschäden.

L. C. Mit den Flurschädenbeschreibungen anläßlich der Wanderversammlung ist so eine eigene Sache. Wer es geschickt anfangt, kann bei dieser Gelegenheit auf Kosten der Allgemeinheit ein ganz gutes Geschäft machen. Über gelegentlich wird durch die Abschätzungskommissionen auch ein wider Strich durch die Rechnungen mancher großer Grundbesitzer gemacht. Viel Aufsehen erregte kürzlich der Fall des königlichen Domänenpächters Fortlage in Sulnu. Es hieß erst, er habe 94 000 Mk. Flurschäden verlangt, man habe ihm aber nur — 1100 Mk. zugestimmt und damit sei er auch zufrieden gewesen. Jetzt wird die Sache in etwas anderem Lichte dargestellt. Danach hat der Vertreter des Pächters dieser war demnach kaum — anfänglich 59 000 Mark gefordert. Herr Fortlage ließ aber später selbst noch einmal nachschauen und verlangte nun zu einer Forderung von 32 000 Mk. Die Kommission aber kam und schätzte auf — 160,05 Mk. Herr Fortlage läßt diesen noch immer ungeheuren Mißstand damit begründen, daß es am Tage vor der amtlichen Abschätzung ein kaltes Regen habe, dadurch seien die Schäden nicht so deutlich zu erkennen gewesen wie vorher. Ein Teil des Schadens sei auch durch den Regen wieder ausgeglichen worden!

Es muß ein merkwürdig segensreicher Regen sein, der einen Flurschaden von 32 000 Mk. von heute bis morgen auf 1100 Mk. herabzumindern vermag. Herr Fortlage glaubt allerdings auch heute noch, daß sein Flurschaden unterschätzt sei und daß er mindestens 15 000 Mk. betrage. Von 15 000 bis 32 000 Mk. ist aber auch noch eine Differenz von 17 000 Mk. — also eine Summe, von der beispielsweise eine „bessere“ Zantale ein ganzes Jahr lang recht bequem leben kann. Es wird hier also ganz natz gegeben, daß, wie man die Sache auch dreht, man eine Verbesserung festgefunden hat. Ist das patriotisch? —

Eine Demonstration vor der spanischen Botschaft in Berlin.

Die Vollstreckung des schmachvollen Urteils an Ferrer hat wie in anderen Städten auch in Berlin zu Kundgebungen geführt, die sich gegen den diplomatischen Vertreter des spanischen Reiches richteten. Man telegraphiert uns:

Berlin, 16. Okt. (Meldung unseres X-Berichtserkatters) Vor dem Gebäude der spanischen Botschaft sammelte sich gestern abend gegen 11 Uhr eine vierhundertköpfige Menschenmenge — zumeist Anhänger der demokratischen Vereinigung — an, um gegen die spanische Regierung zu demonstrieren. Rufe: „Soch Ferrer“, „Nieder mit Spanien!“ wurden laut. Berittene Schutzleute truben die Manifestanten mit blanker Waffe auseinander. Ferrer wird uns gemeldet:

Berlin, 16. Okt. In einer von der demokratischen Vereinigung einberufenen Versammlung sprach gestern abend Dr. Rudolf Breitscheid über das Thema: „Klerikale Herrschaft in Spanien“. Der Andrang des Publikums war so stark, daß der Saal polizeilich abgesperrt werden mußte. Nach längerer Debatte wurde in vorgerückter Stunde eine Protestresolution gegen die Hinrichtung Ferrers angenommen.

Herzog Karl Theodor befindet.

München, 16. Okt. Die vorgestern früh im Beisein des Herzogs Karl Theodor von Bayern eingetretene Besserung hat nicht angehalten. Gestern abend machte sich ein Rückfall des Fiebers in verstärktem Maße bemerkbar.

Schule.

Ein deutsches Kulturparadies.

Ueber den traurigen Stand des Volksschulwesens in Medienburg-Schwern machte der Vorsitzende des Medienburg-Schwernischen Landeslehrervereins auf der vierzigsten Hauptversammlung in Geros ein interessantes Mitteilungen. Er führte in seinem Jahresberichte aus:

„Die medienburgische Volksschule leidet in manchen Beziehungen immer noch an allerley Stellen im Weiche. Das gilt besonders von der ritterchaftlichen Schule. Die ritterchaftlichen Schullehrer stellen eine Sommerpause mit nur 12 Wochenstunden ein, obgleich die größere Stundenzahl, wenigstens für die jüngeren Schüler, den Ritttern keinen Wenigsten Kosten oder Ausfall zu bedeuten brauchte. Die größeren Schüler werden allerdings auf diesen Gütern zu landwirtschaftlichen Arbeiten fleißig herangezogen und ausgenutzt. In die zumeist einflussreichen Schulen mit allen Jahrgängen und beiden Geschlechtern finden die Ritter immer noch unfertige Schulassistenten, selbst von 17 Jahren, nach einer nur zweiwöchigen oberflächlichen Vorbereitung im Präparandum. Man entschuldigt sich darüber auf dem Landtag mit dem Sprichwort: In der Not frist der Teufel Fliegen, wobei die Fliegen die jungen Schulassistenten bedeuten sollen und der Ritter der Teufel darstell. Die Stellung und Verlozung der ritterchaftlichen Lehrer ist derartig, daß das Reichsverfassungsgesamt sie immer noch nicht von der Lebenspflicht befreien will. Die Bescheidenheit der Lehrereinkünfte und der Zustand der Schulhäuser ohne die nötigen Verhältnisse ist einfach jämmerlich. In der Verfallsfrage erleben die Medienburger beinahe dasselbe Elend wie in der Volksschule. Die Ritter sind eben die Herren des Landes.“

Parteiadvorrichten.

Schwab in Koburg.

Die Freisinnigen im Wahlkreis Koburg haben sich für unbedingte Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten Quard in der Sitzung am 22. Oktober erklärt. Ueber die Notwendigkeit solcher Unterstützung ist in ihrer Presse von Anfang an nur eine Stimme gewesen. Auch der freisinnige „Frankfurter“ schreibt: „In der Stichwahl müssen natürlich die freisinnigen Wähler alles daran setzen, daß der Wahlkreis dem Liberalismus erhalten bleibt. Die gegenseitige Unterstützung der Liberalen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist eine Ehrenpflicht, der sich kein freisinniger Wähler entziehen darf. Wenn die liberalen Wähler von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Liberalen durchdrungen sind, wird die Sozialdemokratie, die mit einem Sieg in der Stichwahl bereits rechnet, in ihren Hoffnungen getäuscht werden.“

H. Eisenach, 16. Okt. (Meldung von Louis Sirchs Telegraphisches Bureau.) Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Paasche sprach gestern vor etwa tausend Personen im Festsaal des Fürstlichen Hofes über die interparlamentarische Lage. Er sprach den Wunsch aus, die nationalliberale Partei möge in ihrem Programm, die Forderung aufnehmen, künftighin keine indirekte Steuern zu bewilligen. Dann charakterisierte er die frühere kleine Finanzreform und insbesondere die Forderung als verkehrselbstlich im höchsten Maße und sprach sich aus in scharfer Form gegen die jüngste Finanzreform aus. Hier kritisierte er die Hoffnung aus, daß trotz der Vertrimmerung des Blods die Einkünfte nicht in ihrer negierenden Haltung verfallen würden. Dann kam Paasche auf die liberale Einigung zu sprechen. Er fand es merkwürdig, daß von Seiten der Linksliberalen der Liberalismus gestützt werden soll, daß man aber dabei die größte liberale Partei, die Nationalliberalen, einfach beiseite schiebt. Die Nationalliberalen selbst hätten freilich nicht an die Aufgabe ihrer Selbstbigkeit, aber trotzdem meint er, diese Art der Einigung sei unrichtig. Ueber die preussische Wahlreform sprach Redner in dem Sinne, daß er nachdrücklich von der Regierung eine verständliche Wahlreform verlangte.

Heer und Flotte.

Witthelmshaven, 16. Okt. Eine jüngst erlassene Kabinettsorder für die Marine besagt: „daß für das erste Geschwader vom 1. April 1910 als Witthelmshaven Hauptliegehafen ist.“ Diese Kabinettsorder ist nur freudig zu begrüßen, denn schon manchen dritten Zweck aufgegeben sein, ob die Flotte dieser „Lumpen“ wie unsere Seemacht geringfügig nennen, das der Regierung der schwierigen Wasserbauten, der dritten Hafeneinfahrt, die für die neuen Schiffe von großen Dimensionen nötig wurde, hatte die dauernde Stationierung des Geschwaders in Witthelmshaven nicht früher zugelassen. Die Vorliebe ist aber nicht allein der Neuerungsfähigkeit, sondern wahrscheinlich auch das Operationsfeld unserer Flotte im Kriegsjahre, der hoffentlich niemals eintreten wird.

Kleine politische Nachrichten.

Ein polnischer Nationalrat für das Deutsche Reich. — Ein polnischer Nationalrat für das Deutsche Reich soll, wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, aus oberer polnischer Instanz ins Leben gerufen werden, um künftig Zwistigkeiten im polnischen Lager vorzubeugen. Deutscher Kolonialkongreß. — Nach den Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft ist Aussicht vorhanden, daß im Jahre 1910 wieder ein deutscher Kolonialkongreß stattfinden.

Ausland.

Die Bombenattentate in Madrid und Barcelona.

(Meldung unseres Depeschensbureaus.) # Nach aus Madrid in Paris eingetroffenen Nachrichten sollen die Bombensünde in Madrid und Barcelona infolge der Eigenart der Konstruktion und der Form der Sprengwerkzeuge die Meinung zulassen, daß es sich um die Mittel einer Organisation handelt, die wahrscheinlich in Madrid ihren Sitz hat, denn aus der Hauptstadt gelangten nach der Inhaftnahme Ferrers an Maura zahlreiche Drohbriebe, die darauf hinwiesen, daß eine Verurteilung Ferrers sofort mit Bomben in Madrid und Barcelona beantwortet werden würde. — Es befähigt sich, daß Maura infolge der immer größer werdenden Schwierigkeiten Untmisslichkeit an den Tag legt. Nach einer Nachricht aus Barcelona soll er sogar dem König seine Demission bereits angeboten, damit aber keinen Erfolg gehabt haben.

Die Gröfnung des spanischen Parlaments.

(Proteste und Demonstrationen.)

† Trotzdem die spanische Bevölkerung noch lange nicht beruhigt und die Lage in Barcelona nach wie vor sehr ernst ist, hat die Regierung Spaniens den Zeitpunkt für nicht ungeeignet gehalten, die gelehrenden Körperchaften des Landes einzuberufen. Die Gröfnung des Cortes ist zwar ruhig verlaufen, aber alsbald kam es in der Kammer zu Rärmereien. Auch in der gestrigen Sitzung der Madrider Stadtvertretung ging es sehr stürmisch zu. Es wird gemeldet:

Madrid, 15. Okt.

Die heutige Sitzung des Ministerrates verlief sehr erregt. Die republikanische und sozialistische Mitglieder verließen den Saal. Die Gröfnung der Kammern, die heute nachmittag stattfand, ist ohne Zwischenfall verlaufen. — In der Deputiertenkammer verweigerte der Präsident dem Republikaner Repatti, dem Vertreter von Valencia, das Wort. Die Republikaner protestierten heftig und hinderten Repatti, dem Wort zu sprechen. Die Majorität protestierte gegen die Haltung der Republikaner, dato wurde einstimmig zum

Präsidenten gewählt. In der Sitzung des Senats entbot der Präsident Viscaraga den in Marrocco kämpfenden Truppen einen Gruß. Hierauf kündigten Diaz Monel (Demokrat) und Calbeton (Liberal) Interventionen über die innere und äußere Politik bezuglich über die Vorgänge in Barcelona und den Feldzug im Rif an.

An dem gestrigen Meeting in Paris nahmen wieder mehrere tausend Menschen teil. Nachdem die Menge einigen Rednern zugehört und das Bild Mery del Bals verbrannt hatte, zog sie in die Stadt zurück. Beim Parthenon kam es zu einem Zwischenfall mit der Polizei, die sehr energisch vorging. — Als gestern früh mehrere Studenten des Jesuitenschlusses auf der Straße von Passanten verhöhnt wurden, entsand eine Karreiere. Die Jesuiten wurden in die Straße geschlagen und ihnen Steinwürfen nachgeworfen. „Humanität“ veröffentlicht einen Aufruf, wozu alle Männer aufgefordert werden, sich am Sonntag nachmittag an der Protestkundgebung gegen die Hinrichtung Ferrers zu beteiligen.

„Bomben.“

Neue Bombenattentate werden aus Barcelona gemeldet: Gestern explodierte im Stadtteil Del Misico eine vierte Bombe, wobei fünf Personen verletzt wurden, darunter schweben drei in Lebensgefahr. Mehrere Häuser wurden zerstört. Auch in der Kaserne Roser de Flor, wo eine große Truppenparade durch den Generalkapitän abgehalten werden sollte, explodierte eine Bombe an der Stelle, wo der General die Parade abnehmen sollte; sie explodierte jedoch vorzeitig und verletzte mehrere Soldaten. — Die „Matin“ meldet, entdeckte die Polizei in Valencia bei den Führern der Freiheitlichen Liga ein Bombendepot.

Paris, 16. Okt. Die „Le Matin“ aus Barcelona meldet, befinden sich zurzeit 10 Franzosen in Haft, von denen drei angeklagt sind, sich an Ueberfällen auf Arbeiter beteiligt zu haben. — Die jüngste Tochter Ferrers hat im Einvernehmen mit dem Direktor des Theatres ihre Engagement gelöst und hat sich nach Südamerika begeben. Vor ihrer Abreise erklärte sie in einem offenen Briefe, jede Sympathiebewegung und Geduldigung abzulehnen.

Lissabon in Befürchtung anarchistischer Antriebe.

Die Verhältnisse in Spanien haben auch in Portugal Befürchtungen ausgelöst, daß es zu Ausschreitungen der Revolutionäre kommen könne. Nachdem man zudem in Lissabon dem Sitz einer anarchistischen Gruppe auf die Spur gekommen ist, hat man weitgehende Vorkehrungen getroffen, um jeder Anwesenheit seitens der Revolutionäre oder der Anarchisten sofort mit Hilfe des Militärs die Spitze zu bieten. Proteste zugunsten Ferrers sollen in keiner Weise geduldet werden.

Afrow und die Jarenreise.

Wie man der „N. N.“ aus Petersburg mitteilt, beabsichtigt es sich, daß Afrow wieder in russische Dienste getreten ist. Er war es, der in Rom Vorbereitungen und Erkundigungen für die Italienreise des Jaren gemacht hat und der das ganze Programm der Sicherheitsbehörde für die kommende Entree bearbeitete. Auf Anraten Niems soll jedoch infolge der Proteste der italienischen Arbeiterpartei gegen die Hinrichtung Ferrers der Besuch in Italien bis Anfang November hinausgeschoben werden. In Rom, in

Venedig, in Neapel und in Messina sollen augenblicklich 40 russische Geheimagenten Quartier genommen haben, um nach der Abreise des Jaren aus Libadria die ihnen angewiesenen Plätze zu besetzen.

Japan als Konkurrent Europas.

Reformen.

pr. Die japanische Abteilung auf der Moskauer-Fach-Ausstellung in Seattle 1909 bildet geradezu eine Glasleistung Japans, sie bietet charakteristische Belege für die bedeutenden Anstrengungen, welche das Inselreich zur Hebung seines Wettbewerbs mit der fremdländischen Konkurrenz tätigt. Die enorme Entwicklung Japans auf industriellem Gebiet verdient die gespannte Aufmerksamkeit aller Industrieländer, wofür doch dort ein Konkurrent empor, der bereits auf den Märkten des fernsten Ostens ein Gebiet nach dem anderen erobert und vielleicht in absehbarer Zeit auf einmal den europäischen und amerikanischen Handel in deren eigenen Ländern heimlich durch Japan hat auf dieser Ausstellung die Gelegenheit ergriffen, nicht allein Erzeugnisse seiner alten Industrie, sondern auch solche Artikel vor Augen zu führen, die bisher zur teilweisen Deckung des amerikanischen Bedarfs vorzugsweise aus europäischen Ländern eingeführt wurden. Diese Artikel, mit denen Japan jetzt auf amerikanischem Markt in Wettbewerb mit Europa tritt, sind Musikinstrumente, Spielwaaren, Schirme und Konserven. Wenn man in Betracht zieht, daß der genähmte japanische Arbeiter höchstens den vierten Teil des Lohnes erhält, den der europäische Arbeiter beansprucht, so hat man berechtigten Grund der Expansion des japanischen Handels mit einiger Besorgnis entgegen zu sehen.

pr. Wie man uns aus Tokio schreibt, beginnt man dort das Polizeiwesen von Grund auf neu zu organisieren, hauptsächlich der Ermittlungsdienst soll dem europäischen vollkommen gleich gestellt werden. Bei dieser Reorganisation wird in erster Linie nach deutschen Vorbildern gearbeitet, denn eine Studienkommission, die sich schon seit Jahren mit dieser Materie befaßt, ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die deutschen Verhältnisse sich am besten an die bestehenden japanischen anschließen lassen. Wie schon kurz berichtet, hat auch der Polizeibund bereits Einführung in Japan gefunden, er soll dort in größerer Weise in den Dienst der Behörde treten, nachdem ein höherer Polizeibeamter, der sich auf dem Wege nach Europa befindet, über die Möglichkeit des Imports deutscher Polizeihunde bei uns Erhebungen angestellt hat.

Gegen Frankreich.

— Wie dem „Matin“ gemeldet wird, haben die Raids von Milan Haft Briefe erhalten, in denen sie erlucht werden, gegenüber den Schutzbedürftigen Englands und Deutschlands vorläufig große Nachsicht zu üben, dagegen energisch gegenüber den französischen Schutzbedürftigen zu handeln. Er, Milan selbst, werde im Falle von Schwierigkeiten Beistand leisten. Wie es heißt, ist die französische Legation im Besitze eines derartigen Briefes.

Kunst und Wissenschaft.

Die Lehde gegen Cook.

Der Ruhm Dr. Cooks läßt die Weider nicht verstummen. In Estelle Pearns bekämpft neuerdings der Führer Barille die Glaubwürdigkeit des Forschers. Wie die

„Magd. Ztg.“ mitteilt, hat Barille, der Cook bei seiner Besichtigung des Mount McKinley in Alaska im Jahre 1906 begleitete, ein schriftliches Zeugnis abgelegt und eifrig bekräftigt, nach dem der höchste von Cook damals erreichte Punkt mindestens vierzehn Meilen vom Gipfel entfernt war. Cook sei überhaupt nur bis zu einer Höhe von 10 000 Fuß gekommen.

Barille behauptet ferner, Cook habe ihn veranlaßt, einen Teil des Tagebuchs der Expedition umzuschreiben, um es mit Cooks Anspruch, den Gipfel erreicht zu haben, in Einklang zu bringen. Die Photographie, die in dem Buche Cooks mit der Unterschrift „Gipfel des Mount McKinley“ bezeichnet ist, sei in einer Höhe von 7000 Fuß aufgenommen worden. Andere Illustrationen und Berichte entsprächen auch nicht den Tatsachen. Der Photograph Cooks mit Namen Miller bestätigte diese Aussagen ebenfalls unter seinem Eide.

Cook äußerte sich über diese Aussagen sehr erstaunt. Er erklärte, dazu erst Stellung nehmen zu können, wenn er wisse, unter welchen Umständen dieses Zeugnis abgelegt worden ist. Wenn man eine Expedition nach McKinley entsende, werde sie auf dem Gipfel die dort von ihm hinterlegten Aufzeichnungen finden.

„Honey soit qui mal y pense.“

Am Donnerstag nachmittag wurde in Brüssel die Ausstellung der Bilder des Königs Leopold II. in der Gemäldegalerie eröffnet. Er sind nach einer Anzahl kostbarer Möbel und ein prachtvolles Silbergeschloß aus dem königlichen Schlosse beigelegt, das das Wappen mit den Aufschriften „Treu und fest“ und „Honey soit qui mal y pense“ trägt. Die etwa 160 Bilder sind meist zweiten und dritten Ranges. Es sind jedoch auch einige gute und moderne Belieger in der Sammlung enthalten. Von Deutschen besitzt der König ein Gemälde Adenbalds und ein großes Pferdebild von Adolf Schreier. Ebenso verkauft Leopold II. ein Deutengemälde von Millet.

Der Besuch war angefangen des hohen Eintrittspreises je 10 Schilling, gefaßt hat kaum einer entritt.

Meteorologische Station.

	15. Oktober 9 Uhr abends	16. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	755.1	754.1
Thermometer Celsius	9.4	9.5
Rel. Feuchtigkeit	78.4	82.4
Wind	SWB4	ES3

Maximum der Temperatur am 15. Okt.: 15.0° C.
Minimum in der Nacht vom 15. Okt. zum 16. Okt.: 7.8° C.
Niederschläge am 16. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Wetter-Aussichten.

- 17. Oktober: Veränderlich, starke Winde, Milder.
- 18. Oktober: Bewölkt, kühl, kühlere Winde.
- 19. Oktober: Veränderlich, rauher lokaler Wind.
- 20. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Strichregen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polster; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schauburg; für den Interkontinental: Friedrich Endruhat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Güttingen in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Spezial-Angebot in der Konfektions-Abteilung.



- Herbst-Paletots, moderne Stoffe, im engl. Geschmack M. 45.00 bis **5**⁵⁰
- Frauen-Paletots aus schwarzen Stoffen, extra lange Façons M. 75.00 bis **9**⁷⁵
- Garnierte Kleider, Popeline, Tuch und Cachemire, reich bestickt M. 25.00 bis **26**⁵⁰
- Seidene Kleider, Japon mit Tüll, Aermel und Tüll-Einstatten M. 97.00 bis **22**⁵⁰
- Tüll-Kleider mit Spachtel- oder Tüll-Koller u. Spachtel-Einstatten M. 98.00 bis **29**⁵⁰
- Paletot-Kostüme, marineblau, Cheviot mit langem Shawl-Kragen M. 75.00 bis **17**⁵⁰
- Paletot-Kostüme reinw. Kammgarn-Cheviot, auf Seide M. 85.00 bis **29**⁵⁰
- Paletot-Kostüme Kostümtuch, sehr elegante Ausführung M. 78.00 bis **19**⁷⁵

- Kleiderröcke aus engl. gestr. Stoffen, mit Bortenbesatz und Knopfgarnierung M. 9.00 bis **2**²⁵
- Kleiderröcke reinwoll. Kammgarn-Cheviot, Miederform M. 25.00 bis **7**⁵⁰
- Blusen mod. Wollstoff, auf Futter, neue Farben und Streifen M. 18.50 bis **3**⁵⁰
- Blusen aus gesticktem Tüll, mit Tüll-Passe, auf Seidenfutter M. 45.00 bis **6**⁷⁵
- Mädchen-Kleider Hänger, Matrosen- und Empire-Façons M. 28.00 bis **1**⁷⁵
- Mädchen-Jackets aus mod. einfarbigen und gemusterten Stoffen M. 20.00 bis **2**²⁵
- Knaben-Anzüge, Blusen- und Joppen-Façons M. 25.00 bis **2**⁹⁰
- Knaben-Paletots aus marineblauen und farb. Stoffen im engl. Geschmack M. 15.00 bis **5**⁵⁰



Schwarzer Tuch-Paletot lange Façon mit Kurbel-Garnierung M. 65.00 bis **27**⁵⁰

!!! Sämtliche Genres sind bis zur elegantesten Art vorrätig !!!

Farbiger Paletot aus meliertem Stoff im engl. Geschmack, geschweites Façon mit Shawl-Kragen M. 37.50 bis **12**⁵⁰

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Gardinen

- Gardinen, Serie I engl. Tüll zweimal Band, neueste Muster, waschfeste Qualität Meter **35 Pf.**
- Gardinen, Serie II engl. Tüll, aparte Dessins, vorzügliche Qual., crème u. weiss, Meter **48 Pf.**
- Gardinen, Serie III engl. Tüll, Ia. Qual., in grosser Breite, künstlerische Entwürfe Meter **75 Pf.**

Reste

Restbestände
von
1-4 Fenstern
enorm billig.

Portieren

- Portieren, Serie I 2 Shawis, 1 Lambrequin, reich bestickt Fenster **2 85**
- Portieren, Serie II 2 Shawis, 1 Lambrequin, modern bestickt, rot und grün Fenster **4 25**
- Portieren, Serie III 2 Shawis, 1 Lambrequin, elegant bestickt und appliziert Fenster **6 75**

Teppiche mit kleinen Webefehlern für Wohn- und andere Zimmer 32,00 bis **4 50**

Tischdecken Plüsch und Tuch reich ausgestattet in vielen Grössen 18,00 bis **1 10**

Chaiselongues in vielen Ausführungen 48,00 bis **19 50**

Sofas mit Plüsch-Taschen- und anderen Bezügen dauerhaft gearbeitet 85,00 bis **48 00**

Bettstellen in allen gewünschten Arten 75,00 bis **4 50**

Feder-Betten komplett, gutes Material 60,00 bis **13 85**

Matratzen aus Ia. Material dauerhaft gearbeitet 35,00 bis **4 50**

Läuferstoffe Ia. Webarten neueste Muster v. Br. Mtr. 3,00 bis **25 Pf.**

Kostümstoffe

- Homespun neuester Kostümstoff in allen modernsten Farbtönen, 110 u. 130 cm breit Meter 3,25 2,25 **1 45**
- Cheviots glatt und gemustert, reine Wolle, nur solide Qualitäten, 90 u. 110 cm breit Meter 2,75 1,75 1,25 **75 Pf.**
- Tuch-Directoire prima Qualität, in den vornehmsten Farbtönen Meter 4,50 3,50 **2 25**
- Serge reine Wolle, solides Fabrikat Meter 3,25 2,50 **1 65**
- Soleil und Travers grösste Saison-Neuheit, elegantes seidenglänzendes Gewebe Meter 4,00 2,75 **1 95**

Unsere Kleiderstoff-Abteilung

ist mit sämtlichen
Neuheiten

reichhaltig ausgestattet und bieten wir Ihnen

in jedem erdenklichen

Vorteil

beim **Einkauf.**

Kleiderstoffe

- Diagonalstoffe reine Wolle, modernes Gewebe in einfarbig und meliert, 90 und 110 cm breit Meter 2,65 1,50 **95 Pf.**
- Satin-Directoire hochelegant, weichfallendes Gewebe, in den neuesten Saison-Farben Meter 3,50 2,75 **1 95**
- Popeline reine Wolle, glatt und gestreift, in aparten Farbtönen Meter 3,50 2,50 **1 75**
- Blusen-Flanelle aparte Streifen, in grosser Auswahl Meter 1,50 1,25 **60 Pf.**
- Blusenstoffe in Foulé-Popeline und Chevron-Gewebe, vornehme Streifen Meter 2,25 1,50 **95 Pf.**

Günstiger Gelegenheitskauf, direkt vom Produzenten.

(Nur solange der Vorrat reicht.)
Folgende Weine (Erbsenteil) möchte ich rasch zu Ausnahmepreisen veräußern:

1350 Fl. 1907er Aldequander a M. 85.— (angenehme Art, sehr beförmlich),
1300 Fl. 1907er Zeltinger a M. 95.— (toll, von leichter, edler Säure),
1000 Fl. 1907er Erdener a M. 100.— (blumig mild),
Ca. 800 Fl. 1906er Valviger Herrberg a M. 110 (hart, voll, feines Bouquet),
Per 100 Flaschen infl. Glas ab hier 3 Monate Ziel ober pr. comptant 3% Skonto. Die Weine entsündendes Gewebe neuen Weingeistes

Phil. Pauly-Rath, Aldequander a. d. Mofel.

AUTOMORS
verbürgt
geruchlose und giftfreie
Desinfection

Trotz Erhöhung der Weingeiststeuer

stellen sich die aus den beliebtesten Dr. Mellinshoff's Essenzen selbstbereiteten Liköre, Cognac-Rum-u. Arrac-ähnliche Getränke nur auf 1 Mk. 10 Pf. — 1 Mk. 50 Pf. da. Liter.

Dr. Mellinshoff's Tafel-Likör.
Limonaden- und Punsch-Essenzen

In Originalflaschen à 75 Pf. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weise Nachahmungen zurück. — Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann, welche über 100 Recepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen unumst. erhältlich oder auf Wunsch unumst. und franko, von der Essenzenfabrik

Dr. Mellinshoff & Cie., Bückeburg

Dr. Mellinshoff's Essenzen sind zu haben:

In Halle bei **Walter Dveller, Geiststr. Wilh. Ende, Ludw. Wuchererstr. 31, Paul Evers Nechl., Gr. Ulrichstr. 51, T. A. H. Fritze, Südstr. 22, Paul Fritzsche, Doltzschstr. 74, Gust. Fuhrmann, Reilstr. 5, Heimbold & Co., Leipzigerstr. 104, Apoth. Wilh. Höfer, Geisstrasse 59/60, Ernst Jentsch, Leipzigerstrasse 31, Fritz Müller, Talamstr. 8, Herm. Pfuhl, Ludw. Wuchererstr. 75, Herm. Quaritsch, Gubenstr. 1, Arno Rasch, Reilstrasse 2, Friedr. Riedel, Merseburgerstrasse, Albert Schlüter Nechl., Steinstr. 6, A. Steinbach, Königstr. 14, Herm. Stitz Nechl., H. Arndt, Gr. Steinstrasse 33, E. Walters Nechl., Moritzwinger 1, M. Walts Gott Nechl., Gr. Ulrichstr. 20, Willi Weise, Lindenstr. 55.**

Mal- u. Zeichenschule für Damen,
S. von Sallwürk,
jetzt Geiststrasse 28, 1. Etage.
Wiederbeginn des Unterrichts
am 18. Oktober. Anmeldungen davor! Prospect.

Staatl. genehm. Unterrichts-Anstalt
zur Vorbereitung für das Einj.-Prüf.-Examen, sowie für alle Klassen höh. Lehranstalten (Sexta bis Prima inkl. Abiturium, besonders Damenklassen) von
Dr. Herm. Krause in Halle a. S., Heinrichstr. 14. Programm.

Schulanfang Montag, den 18. Oktober er.

Höhere Mädchenschule u. höheres Lehrerinnen-Seminar in den Franckeschen Stiftungen.

Das Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, den 19. Oktober d. Js. 9 Uhr vormittags mit der Aufnahme der angemeldeten Schülerinnen. Anmeldungen werden an den Wochentagen von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Directors entgegengenommen.
Halle a. S., den 7. Oktober 1909.
S. A.: Voigt.

Sang und Klang Band 5.

Gerausgegeben von Engelbert Hamperdick.
Einführt 93 moderne Klavierstücke und Lieder.
Preis 12 Mark.

Heinrich Hothan, Hof-Musikalienhandlung,
Gr. Ulrichstrasse 38. Fernsprecher 2365.

Der Hauspflege-Verein Halle a. S.

wird am 6. und 8. November 1909 im Stadtschützenhaus zum Festen der Kranzfesttage einen

Unterhaltungs-Abend
für Kinder und Kinderfreunde veranstalten.

I. Zeit: Abend des Barolletten-Theater (ein Märchenabend).
II. Zeit: Kleine Bilder mit Oberleitung.

Die Vorlesende: Fr. von Rathhaus, Frau Director Walger, Frau von Brancioni, Fr. M. Dinter, Frau Anna Haeger, Frau Walter Köhler, Frau Schultat Kramer, Frau von Weljng, Frau Emma Dertling, Frau Geheimrat Riedel, Frau Oberbürgermeister Hise, Frau Prof. Schmidt, Frau Dr. Schuchardt, Frau Bergrat Siemens.

Tanz-Unterricht.

Der erste Winter-Kursus meines Tanz-Unterrichts nebst Anleitung über Körperhaltung und Umgangformen beginnt am Donnerstag, den 21. Oktober, in den „Kaisersälen“ mit dem Besuche meiner neuen Tänze. Zur Annahme gefälliger Anmeldungen bin ich jederzeit in meiner Wohnung bereit.

Hermann Wipplinger, Tanzlehrer,
Försterstrasse 50. I.
Seit 1880 Tanzlehrer der Oberrealschule zu Dessau.

Bürckners Obsthandlung
(Inhaber: Fr. Donath)
Alter Markt 36.

Meines geehrten Rumbfucht auf die vielen Anfragen hin zur Nachricht, daß ich mit der Lieferung von **selbstgeernteten Tafel- und Winteräpfeln** aus den großen Plantagen der Rittergüter Schkopau u. Beesen **erst Ende dieses Monats beginne.**

Preise äusserst billig.

Weisen Sie alles zurück

wenn Sie Seifenpulver „Goldberle“ kaufen wollen und man will Ihnen etwas anderes aufhängen. Die Goldberle enthält die reinen, prächtigsten und nur brauchbaren Bestandteile.

Präparant:
Carl Geisner, Wöbdingen.
Engros-Niederlage:
Gutshof & Barntschke.

Schutzmarke.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stifzähne, Reparaturen etc.
Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**

Willy Muder,
Jetzt am **Leipziger Turm**
Neue Promenade 161, Ecke Leipziger Strasse.
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

mit Schief u. preiswert angefert. eleg. ganzterre
Putz Hüte, Fassons und sämtliche Putzarten
billigst am Lager.
Im **Bauhof L. I. D. Becker,**
Ecke Feldgasse.